

Julian Kümmerle. *Luthertum, humanistische Bildung und württembergischer Territorialstaat: Die Gelehrtenfamilie Bidembach vom 16. bis zum 18. Jahrhundert.* Stuttgart: Kohlhammer Verlag, 2008. XLIV, 388 S. (gebunden), ISBN 978-3-17-019953-8.



Reviewed by Matthias Langensteiner

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2009)

J. Kümmerle: Luthertum

Zu den Kardinalproblemen der Geschichtswissenschaft zählt die Frage nach dem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft. Nach jahrelanger Vernachlässigung personalisierender Ansätze stieg in jüngster Zeit das Interesse am historischen Individuum, seinen Handlungsräumen und Dispositionen wieder an. Verbunden war dies mit einer Renaissance der Biographie als seriöser und gewinnbringender Form wissenschaftlicher Geschichtsschreibung. In diesen Kontext ist auch die hier zu besprechende Tübinger Dissertation von Julian Kümmerle einzuordnen, bei der es sich nicht um eine Einzelbiographie handelt, sondern die vielmehr den Weg der württembergischen Gelehrtenfamilie Bidembach über drei Jahrhunderte hinweg verfolgt und auf diese Weise ein umfassendes Familienporträt zeichnet.

Im Wissen um die Vorbehalte, die der Gattung „Biographie“ immer wieder entgegengebracht wurden, legitimiert Kümmerle in seiner Einleitung die von ihm gewählte Methodik, indem er darauf verweist, dass es mitnichten darum gehen könne, isolierte Einzelschicksale nachzuzeichnen, sondern dass das Leben des Einzel-

nen vielmehr von der Einbindung in das gesellschaftliche Gesamtgefüge her betrachtet und gedeutet werden müsse. Im vorliegenden Fall handle es sich bei diesem übergeordneten Kontext um das Konzept der *Gelehrtenfamilie*, einem intra- und intergenerationellen Bewusstsein (S. 11), das sich in verschiedenen Lebensbereichen manifestierte. Im Rahmen dieses Ansatzes fragt der Autor in einem ersten Schritt danach, inwieweit familiäre Prägungen individuelles Handeln zu erklären vermögen, um anschließend den hermeneutischen Bogen zur Wechselwirkung von Gesellschaft, Politik und Konfession zu spannen, die unter anderem durch die Darstellung sozialer Aufstiegsvorgänge mittels der Nutzung sozialer Netzwerke untersucht werden soll. Auf diese Weise hofft Kümmerle, der bislang vorherrschenden Geringschätzung der Leistungen frühneuzeitlicher protestantischer Gelehrtenfamilien entgegenzutreten zu können und die Dichotomie von erforschungswürdigen Spitzen-Bereichen und Spitzen-Gestalten der frühneuzeitlichen Gelehrtenkultur und der kaum lohnenden Beschäftigung mit der Breite der wissenschaftlichen und geistigen Epigonen (S. 14) zu überwinden.

dankengut für konfessionelle Zwecke funktionalisiert wurde, sei es zur Untermauerung der wissenschaftlichen Vorrangstellung der Theologie oder zur Legitimierung und Etablierung von Landeskirche und frühmoderner Staatlichkeit.

Auch im weiteren Verlauf werden anhand von Fallbeispielen aus der Familiengeschichte immer wieder Konturen und Kennzeichen des frühmodernen württembergischen Territorialstaats herausgearbeitet. Am Konflikt zwischen Felix Bidembach und dem ehemaligen herzoglichen Favoriten Matthäus Enzlin wird gezeigt, welche erhebliche Bedeutung familiären Netzwerken und Patronagegemeinschaften im Gefüge des Staats zukam und welche Schärfe Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Klientelsystemen erhalten konnten. Dass die Bidembachs zur Zeit Herzog Friedrichs I. auch vor einer Konfrontation mit dem Landesherrn nicht zurückschreckten, ist ein weiteres Zeichen für die maßgebliche Stellung, die sie innerhalb der bürgerlichen Elite des Herzogtums einnahmen.

Der Übergang von der Theologen- zur Juristenfamilie schuf im 17. Jahrhundert schließlich die Grundlage für den Aufstieg der Bidembachs in den niederen Adel. Am Beispiel Georg Wilhelms, Geheimer Rat in Diensten des Herzogs, umreißt Kümmerle Aufgaben und Kompetenzen eines Beamtentypus neuzeitlicher Prägung, der neben juristischer Gutachter- und Berater Tätigkeit die Interessen seines Dienstherrn auf zahlreichen Gesandtenkongressen sowie Deputations- und

Reichstagen vertrat. Dieser Aufstieg von der theologischen Gelehrten- zur niederadligen Beamtenfamilie spiegelt die soziale Mobilität und die Aufstiegschancen, die der Fürstenstaat des 17. Jahrhunderts einer juristisch gebildeten Funktionselite bot. Anpassungsfähige Familien wie die Bidembachs konnten somit vom sozialen Wandel dieser Zeit in beträchtlichem Maße profitieren.

Die aufgeführten Beispiele konnten nur in Ansätzen die vielschichtige, kenntnisreiche und auf breiter Quellengrundlage beruhende Darstellung Julian Kümmers nachzeichnen, dem es ohne Zweifel gelungen ist, eine wegweisende familienbiographische Studie vorzulegen. Zwar konzediert der Autor selbst, dass historiographische Fokussierungen des Gewichtens, Selektierens, Pointierens und bisweilen auch Kontrastierens (S. 364) unausweichlich waren und demzufolge einzelne Familienmitglieder abseits blieben. Dennoch bietet seine Arbeit aufgrund ihres inhaltlichen und gedanklichen Reichtums viele wertvolle Erkenntnisse nicht nur zur Geschichte der Bidembachs, sondern ebenso zur Konfessions-, Bildungs-, Wissenschafts- und Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit. Zuletzt soll an dieser Stelle auch einmal der Preis lobend erwähnt werden, der mit 34 Euro für ein wissenschaftliches Werk dieser Größe und dieses Umfangs erfreulich niedrig gehalten ist und hoffen lässt, dass die vorliegende Studie nicht nur in den einschlägigen Bibliotheken, sondern auch in dem einen oder anderen privaten Bücherregal ihren verdienten Platz finden wird.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Matthias Langensteiner. Review of Kümmerle, Julian, *Luthertum, humanistische Bildung und württembergischer Territorialstaat: Die Gelehrtenfamilie Bidembach vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=24390>

Copyright © 2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.